

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 22

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Prof. J. Trogler, Luzern

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre. — Der Aufsatz eines Proletariers. — Schulnachrichten. — Luzerner Kantonalverband. — Stellenvermittlung.
Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Die Bedeutung des hl. Thomas von Aquin für die Erziehungslehre.

Von Universitäts-Professor Dr. Manser, O. P.

(Fortsetzung.)

II.

Die Postulate und die moderne Philosophie.

Schon in der alten Zeit gab es drei wesentlich verschiedene Weltansichten: für die einen gab es nur „Werden“ — Heraklit —; für andere, die Eleaten, nur „Sein“ und für Aristoteles: „Sein und Werden“. Rudolfucken hat einmal die moderne Philosophie charakterisiert als Philosophie „des Werdens“. Er erblickt in ihr eine Rückkehr auf das herakleitische πάντα ῥεῖ, „alles fließt“, es gibt nichts Bleibendes, nur Geschehen, nur Veränderung. Das ist eine ganz richtige Charakteristik der modernen Philosophie!

Zwar war E. Kant noch weitblickig genug um einzusehen, daß „Werden ohne Sein“, Veränderung ohne ein Subjekt in der Veränderung, Handeln ohne einen Handelnden, ein Ding der Unmöglichkeit ist. „Das „Ich“, sagt er, „ist ein unausrottbarer Begleiter all unserer psychischen Akte.“¹⁾ Aber sein „Ich“, sein Subjekt, seine Substanz, war nur ein subjektiver Begriff des Verstandes, den der Erkennende selbst in das räumlich-zeitliche Werden legt, um das Werden zu ermöglichen. Das war der Anfang des Endes mit der Substanztheorie und nach ihm hat der geniale Hegel auch diesen subjektiven Subjektbegriff über Bord geworfen.

Gründlicher und furchtloser haben im letzten Jahrhundert die Psychologen mit dem Substanzbegriff aufgeräumt. „Weg mit jeder metaphysischen Behandlung

¹⁾ Vgl. Dr. Baur, Phil. Jahrb., Bd. 17., 129.